

Wolfgang Asholt/Rüdiger Reinecke/Susanne Schlünder

Vorwort

Die Beiträge des vorliegenden Tagungsbandes gehen auf die gleichnamige, von der Fritz Thyssen Stiftung und ProSpanien (*Ministerio de Educación, Cultura y Deporte*) geförderte, kulturwissenschaftlich-interdisziplinäre Tagung zurück, die am 28. und 29. Februar 2008 im Ibero-Amerikanischen Institut Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit dem Institut für Romanistik und Latinistik der Universität Osnabrück stattfand; diesen Institutionen sei für Förderung und Kooperation nachdrücklich gedankt. Die Tagung stand in engem Bezug zu der in Osnabrück im Rahmen eines Projektseminars erarbeiteten und von Rüdiger Reinecke betreuten Ausstellung “España en el corazón. Der Spanische Bürgerkrieg: Medien und kulturelles Gedächtnis”, die der Schriftsteller Jorge Semprún und der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Klaus-Dieter Lehmann am 6. Februar 2008 eröffneten. Dabei wurden zum Teil schwer zugängliche Exponate unterschiedlicher Medienformen präsentiert, darunter literarische Werke, Sachbücher und populäre Hefreihen, aber auch Film- und Veranstaltungsplakate, Schallplatten und Urkunden sowie Alltagsgegenstände.

Die Herausgeber danken Jorge Semprún sehr herzlich für seinen Vortrag zur Ausstellungseröffnung, in dem er den Spanischen Bürgerkrieg als ein “Herzstück der europäischen Geschichte” bezeichnete, das “im Zentrum eines der bedeutendsten und besonders dramatischen Augenblicke des 20. Jahrhunderts” gestanden habe. Entsprechend widmete sich die Tagung einem Teilbereich der Erinnerung an dieses Ereignis: Der Rezeption des Spanischen Bürgerkrieges und den Strategien intermedialer Erinnerungsbildung in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der 1949 gegründeten DDR. Im Mittelpunkt standen kulturelle Erinnerungspraktiken und Diskurse in Literatur, Kunst, Musik und Film. Im Rahmenprogramm der Tagung wurden in Anwesenheit der Regisseure die Filme *Die lange Hoffnung* (Pepe Danquart, BRD 1984) und *Spanien im Herzen – Hans Beimler und andere* (Karlheinz Mund, DDR 1986) gezeigt. Wir danken Pepe Dan-

quart und Karlheinz Mund dafür, ihre Filme präsentiert und kommentiert zu haben.

Die Tagung und der vorliegende, sie dokumentierende Sammelband verfolgen eine doppelte Zielsetzung: Zum einen wollen sie einen Beitrag zur Erforschung der europäischen Erinnerungskulturen des 20. Jahrhunderts leisten, der im Hinblick auf das "Erbe" des Spanischen Bürgerkrieges noch immer ein Desiderat darstellt. Zum anderen geht es ihnen darum, die Mechanismen dieser Erinnerungsbildung in der DDR erstmals aus einer intermedialen Perspektive zu beleuchten.

Dem liegen zwei Annahmen zugrunde, die erstens den Stellenwert des in der SBZ und der DDR gepflegten Gedenkens an den Spanischen Bürgerkrieg und zweitens das Spannungsfeld institutioneller Vorgaben und individueller Erinnerungsarbeit betreffen. So wird die in der sowjetischen Besatzungszone initiierte und in der Deutschen Demokratischen Republik institutionalisierte Erinnerung an den "Spanienkrieg" als integraler Bestandteil einer gesamteuropäischen, kollektiven Memoria gewertet, die in ihrer Heterogenität und Konfliktivität die europäischen Erinnerungskulturen und damit das Selbstverständnis Europas bis heute prägt. Denn die Rezeption des Spanischen Bürgerkriegs durch die DDR schreibt sich in die Tradition ideologischer Frontstellungen ein, die diesen Krieg schon früh als "beispielhaften Austragungsort eines europäischen Konfliktes der Ideologien" (Bannasch/Holm 2005: 5) betrachten. Ein Blick auf seine Rezeption in den beiden deutschen Staaten scheint diesen Eindruck zu bestätigen: Während die DDR die Erinnerung an Bürgerkrieg und Internationale Brigaden im Rahmen antifaschistischer Legitimationsdiskurse befördert und steuert, wird das Thema in der Bundesrepublik bis Ende der 1960er Jahre antikommunistisch ausgegrenzt. Sowohl der sich hier auswirkende Ost-West-Gegensatz als auch die von ihm geprägten Erinnerungskulturen entziehen sich allerdings jenen einfachen Polarisierungen, die teilweise noch immer dominieren. Das liegt einerseits daran, dass die Auseinandersetzung der Erinnerungen bis heute dichotomisch geführt wird und die Diskussionen über konkurrierende Erinnerungskonzepte nur unzureichend berücksichtigt werden. Andererseits ist die in ihrer Komplexität aufschlussreiche Situation in der DDR noch zu wenig erforscht. Die Konkurrenz und Koexistenz offiziell-dogmatischer Memoria-Diskurse, die machtpolitischen Richtungswechseln unterworfen sind, mit inoffiziell-heterodoxen Erinne-

rungsformen, die sich aus individuellen Überzeugungen und persönlich Erfahrenem und Verarbeiteten speisen, wird von der Forschung zu wenig beachtet, so dass die Korrelation beider für die Herausbildung eines kollektiven Gedächtnisses des "Spanienkriegs" kaum untersucht ist.

Hier greift die zweite Annahme, von der die Tagung ausgegangen ist: Sie betrifft das Spannungsfeld institutionell-ideologischer Vorgaben und individuell-persönlicher Erinnerung, das, einzelne Studien weisen darauf hin (McLellan 2004; zum Antifaschismus Barck 2003), ästhetisch produktiv wird. Die Heterogenität kollektiver Erinnerungsbildung, die sich in der Überlagerung gegenläufiger memorialer Diskurse und Praktiken manifestiert, so will der Band zeigen, schlägt sich bevorzugt in der literarischen, künstlerischen und filmischen Produktion nieder, die in den bislang vorliegenden, vornehmlich historiographisch-ideologiekritisch ausgerichteten Studien zur Rezeption des Spanischen Bürgerkriegs in der DDR keine Berücksichtigung finden (Uhl 2004) oder bewusst ausgeklammert werden (McLellan 2004). Dabei wird davon ausgegangen, dass sich hier in besonderer Weise heterodoxe Erinnerungsdiskurse entwickeln (Ricoeur 1988-1991). Die privilegierte Berücksichtigung von Kunstwerken in ihren Eigenschaften als Symbol- und Sozialsysteme (Nünning/Sommer 2004; Assmann 2006) rechtfertigt sich aufgrund der ästhetischen Spezifik, der Interdiskursivität und Polyvalenz ihrer Memoria-Diskurse.

Entsprechend setzt sich der Sammelband mit zwei wichtigen Desideraten gegenwärtiger Forschung auseinander: Erstens will er am Beispiel des Spanischen Bürgerkriegs eine differenziertere Sicht auf die zum Teil konkurrierenden Mechanismen der Erinnerungsbildung, das heißt auf das für die DDR-Gesellschaft typische und bislang nur ungenügend erforschte Zusammenspiel "politisch-ideologische[r], historiographische[r] und kulturell-literarische[r] Diskurse" über den Antifaschismus gewinnen (Barck 2003: 16). Zweitens werfen die Überlagerungen verschiedener materieller Präsentationsformen in Literatur, Kunst und Film, die in der Ausstellung sichtbar wurden, die bislang nur im Ansatz bedachte Frage nach dem je spezifischen erinnerungskulturellen Potential der beteiligten Medien auf (Bannasch/Holm 2005), das in theoretischen Entwürfen zur Gedächtnisforschung zunehmend Berücksichtigung findet (Erlil 2004; Esposito 2002). Um dieser zweiten Forschungslücke zu begegnen, dominiert im vorliegen-

den Band eine intermediale Herangehensweise, die die unterschiedlichen medialen Bearbeitungen des Bürgerkriegs einem Vergleich unterzieht und sowohl nach der medienspezifischen Darstellbarkeit und Erinnerbarkeit historischer Abläufe als auch nach möglichen Medienkonjunkturen fragt. In ihrer Intermedialität trägt die Zusammenschau dazu bei, neben der zu erwartenden Dokumentation offiziell verordneter Deutungspolitik, die bislang im Zentrum der Untersuchungen stand, in Literatur, Kunst und Film Tendenzen ausfindig zu machen, die quer zu den herrschenden Diskursen verlaufen.

Auch wenn sich der Band hauptsächlich mit den Erinnerungsdiskursen der DDR und ihrer Entstehung auseinandersetzt, bezieht er eine europäisch-internationale Ebene ein. Denn schon durch das dem Bürgerkrieg folgende Exil wird die nationalhistorische Orientierung überschritten – eine Entwicklung, die sich auch in anderen europäischen Kulturen frühzeitig abzeichnet. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass der durchaus national konzipierte offizielle Erinnerungsdiskurs der DDR nicht nur auf europäischer Ebene eine spezifische Position entwickelt, sondern auch durch heterodoxe literarisch-künstlerische Erinnerungsdiskurse einzelner Beteiligter oder ganzer Gruppen mehr oder weniger kritisch in Frage gestellt werden kann. Längere Zeit über bilden für viele Beteiligte der Spanische Bürgerkrieg und seine Folgen (noch) keinen Erinnerungsdiskurs, sondern stellen einen Teil der gelebten Gegenwart und des künstlerischen Engagements in ihr dar. Insofern lässt sich an den Positionen zum Spanischen Bürgerkrieg auch die besonders signifikante Phase des Übergangs von der Gegenwart zur Erinnerung in selten deutlicher Weise untersuchen, ein von der Literatur- und Medienwissenschaft bisher wenig bearbeiteter Forschungskomplex.

Damit ist der Band für weiterführende Frage- und Problemstellungen anschlussfähig: Indem er die vielfältigen, häufig gegenläufigen Strategien diskutiert, die der Erinnerung an den Spanischen Bürgerkrieg in der DDR zugrunde liegen, leistet er einen Beitrag zur Geschichte der Ost-West-Konfrontation, der einfachen Polarisierungen entgegenwirkt. Er schafft somit die Grundlage für den notwendigen Vergleich erinnerungskultureller Formationen in beiden deutschen Staaten, die insbesondere die Mechanismen des Vergessens in der Bundesrepublik zu hinterfragen hätte. Nicht zuletzt gestattet er einen

erinnerungsgeschichtlichen Vergleich mit den gegenwärtigen Memoria-Debatten in Spanien.

Mit dieser Konzeption kann der vorliegende Band, auch dank der ihm vorangegangenen Ausstellung, auf Vorarbeiten in zwei Bereichen zurückgreifen: Erstens auf eine Reihe internationaler Ausstellungen und die sie dokumentierenden Kataloge, die offenbar aufgrund ihres Umgangs mit dem künstlerischen Material stärker als die bislang vorgelegten wissenschaftlichen Arbeiten die Komplexität der Erinnerungsdiskurse erkennen und reflektieren. Zu ihnen gehören die im Frühjahr 2003 im zeithistorischen Museum Hôtel des Invalides in Paris gezeigte Ausstellung “No pasarán, images des brigades internationales dans la guerre d’Espagne”, die ihren Gegenstand in internationaler Perspektive darstellt (Lefebvre/Skoutelsky 2003), während die Ausstellung “Facing fascism. New York and the Spanish Civil War” ihren weltgeweiteten Blick aus einem regionalen Bezug gewinnt (Carroll/Fernández 2007). Zweitens kann der Sammelband auf Untersuchungen aus drei Feldern wissenschaftlicher Forschung zurückgreifen, deren Einzelergebnisse er überschreitet, indem er insbesondere der intermediären Komplexität der Erinnerungsdiskurse in der DDR Rechnung trägt. Die drei Forschungsfelder umfassen erstens Arbeiten zur Geschichte des Antifaschismus in der DDR, zweitens Forschungen zur Rezeption des Spanischen Bürgerkrieges in der DDR und drittens Studien zur ästhetischen Verarbeitung des Bürgerkriegs in Literatur, Kunst und Film.

1. Für den Antifaschismus in der DDR besitzt die Instrumentalisierung der Bürgerkriegserinnerungen von Veteranen der Internationalen Brigaden, die sich nach 1945 in der SBZ niederlassen, eine zentrale Stellung als antifaschistischer Legitimationshintergrund der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und der DDR.

In den Arbeiten der 1990er Jahre zeichnet sich zunächst die Tendenz ab, den Schlüsselbegriff “Antifaschismus” als Erbe und gefährliche Mitgift der DDR für die Bundesrepublik Deutschland zu charakterisieren (Erlinghagen 1997). Auch differenziertere Modelle, die die unterschiedlichen Gründungsmythen, Antifaschismus in der DDR auf der einen sowie Währungsreform und Wirtschaftswunder in der BRD auf der anderen Seite, gegenüberstellten, bleiben dieser dichotomischen Einschätzung verhaftet (Münkler 1996; 1998), wenn sie von

einer “geteilten Vergangenheit” (Danyel 1995) sprechen oder – trotz im Einzelnen differenzierter Analysen – “Zweierlei Erinnerung” konstatieren und der DDR eine “billig[e] und armselig[e] Vergangenheitsbewältigung” bescheinigen (Herf 1998: 463).

Die Erinnerung an den Bürgerkrieg in und durch die DDR präsentiert sich im Zuge dieser Untersuchungen als Teil einer monolithischen, staats- und parteipolitischen Funktionalisierung im Dienst antifaschistischer Traditionsbildung. Jenseits dieser generalisierenden Sichtweise werden zunehmend gegenläufige Prozesse deutlich (Barck 1997), wengleich die eingeforderte differenzierte Untersuchung der widersprüchlichen Details und der Überformungen der lange Zeit konstruierten Täter/Opfer-Dichotomie (Leo/Reif-Spirek 1999) im Sinne einer “Kulturgeschichte des Antifaschismus” weiterhin aussteht (Barck 2003: 19).

2. Die Rezeption des “Spanienkriegs” in der DDR spielt für die oben skizzierten Positionen der Forschung zum kulturellen Kollektivgedächtnis der DDR und seinen medialen Formen zwar durchaus eine Rolle (Münkler 1996: 460), ist jedoch erst in jüngster Zeit Gegenstand eines eigenen wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses geworden. So fragt Uhl in seiner Untersuchung zum “Mythos Spanien” nach Stellung und Einfluss deutscher Bürgerkriegsveteranen in der DDR und macht partei- und machtpolitisch bedingte Differenzen sowohl in der Erinnerung an den Krieg als auch in der öffentlichen Behandlung der Internationalen Brigaden aus. Die individuellen Wege und Verbindungen ehemaliger Spanienkämpfer, die in Staat und Partei teilweise hohe Funktionen bekleideten, zeichnet er detailliert nach, verfährt dabei aber, trotz einzelner Ausnahmen, weitgehend nach einem Täter-Opfer-Schema (Uhl 2004: 120-180, 275-334). In diesem Sinne differenzierter argumentiert die zeitgleich erschienene Studie McLellans, die ebenfalls die Verbindung zwischen Antifaschismus und Erinnerung am Beispiel der Internationalen Brigaden untersucht, aber ausdrücklich die Konfrontation individuell-privater Erinnerungsformen mit offiziell-doktrinierten Memoria-Diskursen und -Praktiken in den Mittelpunkt stellt und damit die Widersprüche innerhalb der SED-gelenkten Helden- und Mythenkonstruktion aufdeckt (McLellan 2004). Sowohl Uhl als auch McLellan konzentrieren sich in erster Linie auf die Biographien und Zeugnisse der ehemaligen Brigadisten;

eine Untersuchung der künstlerisch und literarisch geäußerten Kritik an der kollektiv verordneten Erinnerung stellt deshalb umso mehr ein Desiderat der Forschung dar (McLellan 2004: 9, 12).

3. Von der gegenwärtigen, kulturwissenschaftlich orientierten Forschung kaum verfolgt, wurde bislang eine medienspezifisch ausgerichtete Untersuchung künstlerischer Äußerungsformen in ihrer Bedeutung und Wirkung für die Erinnerung an den "Spanienkrieg" in der DDR. Ein jüngst erschienener Tagungsband, der sich der "Frage nach parallelen und konkurrierenden Formationen von Erinnerungskulturen" in der deutsch- und spanischsprachigen Literatur widmet, wirft die Frage nach der Spezifik und "mnemotechnische[n] Leistungsfähigkeit" unterschiedlicher Medien auf, kann diese aber nicht systematisch in Bezug auf die erinnerungskulturellen Inszenierungen der DDR verfolgen (Bannasch/Holm 2005: 2, 6).

Oggleich medienübergreifende Studien im Sinne des hier verfolgten Ansatzes fehlen, sind eine Reihe von Arbeiten hervorzuheben, die die ästhetische Verarbeitung des Bürgerkriegs in den Einzelmedien Literatur, Kunst und Film untersuchen und dabei deren Beitrag bei der Ausbildung einer kollektiven Memoria des "Spanienkriegs" im Ansatz thematisieren. Sie sind in großen Teilen vor 1989 erschienen und behandeln die spezifische Fragestellung der DDR-Rezeption nur vereinzelt und nicht im Rahmen eines Beitrags zur "Kulturgeschichte des Antifaschismus in der DDR" im Sinne Simone Barcks. Neben einer international ausgerichteten Studie (Benson 1967) beschäftigt die Aufarbeitung dieser Thematik besonders die Exilforschung (Walter 1967; Mack 1972). Erste Überblicksdarstellungen (Kreuzer 1985), die zum Teil eine (zu) starke Dichotomisierung ästhetischer Konzepte (sozialistischer Realismus) vornehmen und Studien zu einzelnen literarischen Gattungen (Bleier-Staudt 1983; Christink 1985; Krüger 1989), die sich nur vereinzelt der Rezeption des Bürgerkriegs in der Literatur der DDR widmen (Pichler 1991), erscheinen in der Bundesrepublik erst mit bzw. nach dem 50. Jahrestag des Kriegsausbruchs. Zu diesen gehören auch neuere Überblicksstudien, die die unterschiedlichen literarischen Gattungen im Vergleich verschiedener nationaler Philologien (Schmigalle 1996) bzw. einzelne Gattungen im multinationalen Vergleich analysieren (Bazing 2001).

Einen vergleichbaren Ansatz verfolgen in der DDR erschienene Arbeiten, die die Erinnerung an den Spanischen Bürgerkrieg in Literatur und Kunst dokumentieren: Ihr Verdienst liegt hauptsächlich darin, das Material – zeitgenössische literarische Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie künstlerische Artefakte und Rundfunkbeiträge – erstmals versammelt und zugänglich gemacht zu haben. Einen besonderen Stellenwert besitzt dabei die umfangreiche Studie Silvia Schlenstedts, die Archiv- und literarische Primärquellen im Rahmen eines interdisziplinär angelegten Forschungsprojekts zur antifaschistischen Kunst und Exilliteratur einbezieht (Schlenstedt 1981) und Untersuchungen zu einzelnen SchriftstellerInnen und Werken (Schlenstedt 1986, Spanienkrieg und Literatur 1986) sowie eine wissenschaftliche Arbeitstagung (Akademie der Wissenschaften der DDR 1988) vorbereitet. Forschungen zu den zahlreichen in der DDR entstandenen Dokumentar- und Spielfilmen, die sich sowohl direkt als auch in einzelnen Passagen mit dem Spanienthema beschäftigen, sind hingegen – von einem Sammelband zu Dokumentarfilmen (Engelhardt/Lichtenstein 1986) und einer in der Bundesrepublik erschienenen Dissertation (Hamdorf 1991) abgesehen – kaum vorhanden.

Zeitgleich entstehen allmählich interdisziplinäre Auseinandersetzungen im Kontext der bildenden Künste (Museum Bochum 1986; Held 1989; Feist 1989), in denen die Rezeption des Bürgerkriegs in der DDR-Malerei zwar erstmals beschrieben, in ihrer Funktion aber nur ungenau bestimmt wird. Interdisziplinäre Ansätze bieten auch Göring (1986) und der Sammelband *The aesthetics of partisanship* (Costa/Critchfield/Golsan 1992), die zwar die Rolle der Medien im Bürgerkrieg untersuchen, aber für die hier aufgeworfene erinnerungskulturelle Fragestellung von Bedeutung sind, da sie erstmals unterschiedliche Medienformen miteinander vergleichen. Während Göring dabei auch die Rolle des Stalinismus berücksichtigt, bieten die Konferenzakten eine vergleichende Betrachtung des internationalisiert ausgetragenen Krieges. Am Beispiel von Zeitungen, Zeitschriften, Foto-Illustrierten sowie Radio-, Wochenschau- und Filmbeiträgen berücksichtigen sie intermediale Verknüpfungen dieser Text- und Bildformen, die im Spanischen Bürgerkrieg erstmals parallel zum Einsatz kommen. Die herausragende Bedeutung der im Spanischen Bürgerkrieg eingesetzten unterschiedlichen Medienformen für die zukünftige Vermittlung und Erinnerung an dieses Ereignis verdeutlichen die Bei-

träge eines von der *Modern Language Association of America* herausgegebenen umfangreichen Sammelbandes (Valis 2007), der jedoch trotz seiner internationalen Ausrichtung nur am Rande auf die DDR-Rezeption eingeht. Hilfreich ist die Bibliographie über den Einsatz der Internationalen Brigaden und die ausländische Unterstützung der Spanischen Republik. Die 2.317 detailliert nachgewiesenen Titel verzeichnen auch die selbstständig erschienene Memoiren- und Forschungsliteratur aus der DDR (Rodríguez de la Torre 2006).

Die Beiträge des vorliegenden Bandes nehmen die genannten, im Hinblick auf ihre Entstehungsbedingungen und -zeit zu differenzierenden Arbeiten als einen wichtigen Ausgangspunkt, wobei sie deren Erkenntnisinteresse erweitern und auf vier zentrale Fragestellungen verlagern, aus denen sich die Gliederung dieses Sammelbandes ergibt.

Der wissenschaftlichen Beschäftigung, die sich 1. mit der Ost-West-Konkurrenz und der Traditionsbildung in der DDR, 2. den Erinnerungsdiskursen in Literatur und Literaturwissenschaft, 3. der Medialisierung von Erinnerung in Kunst und Musik und 4. fotografischen und filmischen Strategien der Erinnerungsbildung widmet, geht der Text der Eröffnungsrede Jorge Semprúns zur Bedeutung des Spanischen Bürgerkriegs für die europäischen Erinnerungskulturen voraus. Für Semprún stellt der Spanische Krieg den Prolog des Zweiten Weltkriegs dar, anders als dieser sei er aber auch kulturell eine europäische Schlüsselepoche, die zahlreiche künstlerische Meisterwerke hervorgebracht habe.

Die Beiträge des sich anschließenden ersten Kapitels, das kontrastiv die **Ost-West-Konkurrenz und die Traditionsbildung in der DDR** mit Blick auf den **Antifaschismus als Erbe und Legitimationsdiskurs** beleuchtet, verfolgen zwei zentrale Fragen:

1. Welche Schichtungen und Divergenzen der Traditionsbildung lassen sich in den Erinnerungsdiskursen über den "Spanienkrieg" in der DDR angesichts der Ost-West-Konkurrenz ausmachen?
2. Lassen sich aus historiographischer und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive Phasenbildungen konturieren, die der Korrelation von Erinnerungsbildung und Antifaschismus-Diskurs in der DDR und den von ihnen bedingten Umschichtungen und Umwertungen entsprechen?

Wie Walther L. Bernecker am Beispiel der bundesrepublikanischen Geschichtsschreibung zeigt, führt die Bedeutung des Antifaschismus als Legitimationsdiskurs in der DDR nicht nur zu unterschiedlichen Begriffsinstrumentarien, Methoden und Quellengrundlagen für die historischen Forschungen in Ost und West, sondern auch zur Herausbildung zweier differenter Forschungsphasen in der bundesrepublikanischen Forschung: Steht Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre das deutsche Eingreifen in den Bürgerkrieg im Vordergrund, werden seit Beginn der 1970er Jahre zunehmend Fragen der sozio-ökonomischen Entwicklung in der republikanischen Zone untersucht, wobei beide Forschungsfelder einer ausgeprägten Mythenbildung unterliegen, wie Bernecker hervorhebt. In ihrem Überblick der in der DDR veröffentlichten Spanienkriegsliteratur unterscheidet auch Silvia Schlenstedt zwei Entwicklungsphasen, wobei sie von einer paradox anmutenden "Verschiedenheit im Gleichzeitigen" ausgeht: Sind die 1950er und 1960er Jahre durch den Nachdruck von Spanienbüchern sowie die Aussonderung der "Renegatenliteratur" gekennzeichnet, so zeichnet sich seit Mitte der 1960er Jahre "eine Gegenbewegung im Widerstreit zu tonangebenden Ansichten und Redeweisen" ab, die sich "nach und nach ungleichmäßig durchsetzt und so das literarische Gefüge verändert", womit sie Brüche im vermeintlich geschlossenen Diskursgefüge der DDR aufzeigt. Die von Schlenstedt für die Literatur dargelegte Phasenbildung korrespondiert durchaus mit wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklungen, wie Wolfgang Asholt am Beispiel der DDR-Romanistik aufzeigt. Hier findet die Spanienkriegsthematik aus innerdisziplinären und wissenschaftspolitischen Gründen erst ab den späten 1960er Jahren Berücksichtigung, wobei sich in der DDR allerdings schon Forschungsschwerpunkte abzeichnen, die dem internationalen Kontext und der medialen Vielfalt des Themas Rechnung tragen und die bis heute ein Desiderat darstellen. Für diese Entwicklung steht das Spanienbuch von Werner Krauss: Ende der vierziger Jahre geplant, erscheint es 1972.

Fragen nach der ästhetischen Produktivität der zuvor beschriebenen Divergenzen und dem Verhältnis staatlich geförderten (und geförderten) dogmatischen und individuell-heterodoxen Gedenkens behandeln die Beiträge des zweiten Kapitels. Als einen der hier thematisierten **Erinnerungsdiskurse in Literatur und Literaturwissenschaft** analysiert Wolfgang Klein die Rezeption des "Zweiten Internationalen

Schriftstellerkongresses zur Verteidigung der Kultur”, dessen internationaler Charakter und intellektuelle Vielfalt in der DDR anhand von originalen Texten zunächst kaum nachvollzogen werden konnte. Die späte Veröffentlichung verschiebt die Perspektive von der Klassengeschichte zu individuellen Entscheidungs- und Handlungsprozessen beim Engagement für das republikanische Spanien. Carmen Ulrich setzt sich mit den Anthologien als einer spezifischen und wichtigen Veröffentlichungsform auseinander, die gleichfalls Phasen unterliegt, die Funktion und Bedeutung der Texte für die Anthologien verändern, wobei eine Tendenz zur Kanonisierung und Musealisierung zu beobachten ist, die erst zum Ende der DDR mit einer Wiederentdeckung von Renegaten und nicht orthodoxen Sozialisten überwunden wird. Einen vergleichbaren Kanonisierungs- und Mythifizierungsprozess illustriert Rüdiger Reinecke am Beispiel des Hans-Beimler-Bildes in der DDR, der die noch während des Exils umstrittenen Tendenzen zur Heroisierung mit der Stiftung der “Hans-Beimler-Medaille” zum 20. Jahrestag des Bürgerkrieges exklusiv setzt und auf alltägliche Gedächtnisformen auszuweiten sucht. Dieser einseitigen Funktionalisierung in der DDR wird die Ausblendung in der Bundesrepublik gegenübergestellt, die erst in der jüngeren Zeit von einem neuen Interesse an der Biografie Beimlers abgelöst wird. In einer gleichfalls exemplarischen Studie rekonstruiert Günther Drommer die Editions-geschichte von Ludwig Renns autobiografischem Bericht *Der Spanische Krieg*. Nach Zensur und Selbstzensur, die der Text in den 1950er Jahren in der DDR erfuhr, konnte die Erstfassung erst 50 Jahre nach der Erstveröffentlichung erscheinen, sodass erst heute ein differenziertes Urteil über Ludwig Renn und sein Wirken im Bürgerkrieg möglich ist.

Der dritte Themenschwerpunkt des Bandes, die **Medialisierung von Erinnerung in Kunst und Musik**, führt eine neue, bis dahin noch nicht thematisierte Facette in der Auseinandersetzung offiziell-dogmatischen und künstlerisch-heterodoxen Umgangs mit dem Spanienkriegsthema in der DDR vor. Die Beiträge von Peter H. Feist und Gerd Rienäcker treffen sich in einem Punkt: Sie zeigen beide, dass künstlerische und musikalische Bearbeitungen von vornherein auf eine vorgesehene Symbolik und vor allem Formensprache festgelegt waren; die Arbeiten, die sich derartigen formalästhetischen Zwängen verweigerten, wurden weitgehend ausgegrenzt, wie Feist am Beispiel von Sitte und Rienäcker mit Bezug auf Eisler vorführen. In der Kunst

gehörten zu den verfeimten Referenzen etwa Picassos *Guernica*, nichtsdestotrotz einer der wichtigsten Bezugspunkte für die Behandlung des Themas in der DDR-Malerei; eine etwaige Nähe zu dem als konterrevolutionär verdächtigen Surrealismus wird von der Kunstkritik sorgsam verschwiegen. Auffallend ist der von Feist festgestellte Funktionswandel, den die Spanienkriegsdarstellungen, so wie die Historienmalerei im Allgemeinen, in der späten DDR erfahren: Sie dienen kaum noch in bewusstseinsbildender Absicht dazu, Zuversicht auf die Zukunft zu verbreiten. In seiner Analyse des 8. Satzes der „Deutschen Symphonie“ macht Rienäcker deutlich, wie Eisler in dieser „Bauernkantate“ den Versuch unternimmt, Zwölftonmusik und proletarische Kampfmusik miteinander zu vermitteln. Dieser Versuch, das musikalische Ausdrucksspektrum im Rückgriff auf die als modernistisch verfeimte Dodekaphonie zu erweitern, verhinderte lange die Aufführung der „Deutschen Symphonie“ in der DDR.

Fotografische und filmische Strategien der Erinnerungsbildung beleuchten die drei letzten Beiträge im vierten Teil des Bandes. So widmet sich Reinhold Görling der Analyse von Fotografien, die bereits während des Bürgerkriegs entstanden sind und wirft Fragen nach Ort, Funktion und Wirkungsweise dieser Bilder auf, die in jenes kollektive Bildgedächtnis eingegangen sind, das mit Inge Münz-Koenen als zentral für die Erinnerungsbildung im 20. Jahrhundert angesehen werden kann. Die Beschäftigung mit dem „Ausgangsmaterial“ gibt dabei wichtige Aufschlüsse für die spätere Wiederverarbeitung, wie der Beitrag Görlings zeigt, der zentrale Fragen nach der Wirkmacht von Bildern am Beispiel von Fotografien aufwirft, die den politischen Prozess der sozialen Revolution reflektieren. Ausgehend von ihrer dreifachen Funktion als Selbstbilder, Dokumente und Medien der Erinnerung fragt er nach den Transformationsprozessen, die aus den Fotografien politische Bilder machen, deren Verbreitung nicht unterbunden werden kann. Am Beispiel ausgewählter, bislang größtenteils unveröffentlichter Fotografien führt Görling deren Eigenleben vor und zeigt, in welchem Maße sie dem Betrachter zum Fantasma geraten können. Das Nachleben der Bilder ist auch Thema des Beitrags von Inge Münz-Koenen, die darin die Rezeption des ZDF-Dokumentarfilms *Unversöhnliche Erinnerungen* (1979) von Klaus Volkenborn die „Komplexität und den Variantenreichtum medieninduzierter Erinnerung“ als „permanenten Umbau von Gedächtnis in den

Köpfen der Zuschauer“ vorführt. Während der Film Ende der 1970er Jahre – nach “heißem Herbst” und einer neu einsetzenden Phase der Vergangenheitsbewältigung – den Nerv trifft und eine breite Öffentlichkeit erfährt, wird die auch in der DDR preisgekrönte Dokumentation dort in einem sehr beschränkten, wenngleich wirkmächtigen Rahmen gezeigt. Angesichts der Thematik mag das erstaunen; bedenkt man die Verfahrensweise des Films – eine Kontrastmontage unkommentierter Interviews mit einem früheren Mitglied der “Legion Condor” und einem ehemaligen Brigadisten sowie historischer Wochenschauen – wird dies verständlich. Gegenüber der Rezeption in der Bundesrepublik verweist er auf eine “Leerstelle im Kollektivgedächtnis” anderer Art: Indem er die Sprache der Nazi-propaganda sowohl in Inhalt, Diktion und Lautstärke als auch in ihrer medialen Verbreitung über den Rundfunk als historisch überlebt vorführt, rührt er an den zentralen Prämissen des Antifaschismus-Mythos in der DDR. Eine anders gelagerte Leerstelle berührt abschließend Susanne Schlünder, die am Beispiel des *Goya*-Films (1971) von Konrad Wolf der ästhetischen Produktivität jenes Spannungsfeldes offiziell-dogmatischer Memoria-Diskurse einer- und inoffiziell-heterodoxer Erinnerungs(re)-konstruktion andererseits nachgeht, das im Zentrum des Bandes steht. Wenn *Goya* die erinnerungskulturell kodierten Bilder vom sogenannten “Spanienkrieg” mit dem Eindruck eines Spanien “an sich” in eins setzt, verweist dies einmal mehr auf das Eigen- und Weiterleben der Bilder; es lässt aber auch Rückschlüsse auf gezielte medienreflektierte Strategien der Erinnerungsbildung zu: Wie Schlünder im Spiegel der filmtheoretischen Überlegungen Wolfs zeigt, blendet der Film im Rückgriff auf unterschiedliche Medien historische Ereignisse ineinander, um unter Ausnutzung der speziellen Wirkungsästhetik des Kinos eine Erinnerungsarbeit zu leisten, die gerade da, wo sie der Mumifizierung des Themas entgegenwirkt und auf Vergegenwärtigung setzt, nicht immer im Einklang mit den offiziellen formalistischen Vorgaben gestanden haben kann.

Osnabrück, Dezember 2008

Literaturverzeichnis

- Akademie der Wissenschaften der DDR (Hrsg.) (1988): *Spanien 1937. Bündnis und Literatur*. Beiträge einer wissenschaftlichen Arbeitstagung, Berlin, 19.-20. November 1987. Redaktion: Carmen Giese. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Literaturgeschichte.
- Asholt, Wolfgang/Fähnders, Walter/Reinecke, Rüdiger (Hrsg.) (2006): *UPTHERE-PUBLIC. Literatur und Medien im spanischen Krieg (1936-1939)*. Bielefeld: Aisthesis (= Reisen Texte Metropolen 5).
- Assmann, Aleida (2006): *Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Bannasch, Bettina/Holm, Christiane (Hrsg.) (2005): *Erinnern und Erzählen. Der Spanische Bürgerkrieg in der deutschen und spanischen Literatur und in den Bildmedien*. Tübingen: Narr.
- Barck, Simone (1997): "Zeugnis ablegen. Zum frühen Antifaschismus-Diskurs am Beispiel des VVN-Verlages". In: Sabrow, Martin (Hrsg.): *Verwaltete Vergangenheit. Geschichtskultur und Herrschaftslegitimation in der DDR*. Leipzig: Akademische Verlagsanstalt (Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert, 1), S. 259-291.
- (2003): *Antifa-Geschichte(n). Eine literarische Spurensuche in der DDR der 1950er und 1960er Jahre*. Köln: Böhlau.
- Bazing, Edgar (2001): *Internationale Lyrik zum Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939). Ästhetische und politische Tendenzen in Gedichten von Rafael Alberti, Erich Arendt, Paul Eluard, Stephen Spender und anderen*. Sankt Ingbert: Röhrig.
- Benson, Frederick R. (1967): *Writers in Arms*. New York: University of London Press 1967. (Dt.: Zürich: Atlantis 1969).
- Bernecker, Walther L. (2005): *Krieg in Spanien (1936-1939)*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bernecker, Walther L./Brinkmann, Sören (2006): *Kampf oder Erinnerungen. Der Spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft 1936-2006*. Nettersheim: Graswurzelrevolution.
- Bleier-Staudt, Elke (1983): *Die deutschsprachige Lyrik des Spanischen Bürgerkriegs. Eine Untersuchung der Lebensform und lyrischen Sprache*. Dissertation. Tübingen: Universität Tübingen.
- Carroll, Peter N./Fernández, James D. (Hrsg.) (2007): *Facing Fascism. New York and the Spanish Civil War*. New York: Museum of the City of New York/New York University Press.
- Christink, Susanne (1985): *Deutschsprachige und spanische Bürgerkriegslyrik 1936-1939*. Dissertation. Köln: Universität Köln.
- Costa, Luis/Critchfield, Richard/Golsan, Richard (Hrsg.) (1992): *German and International Perspectives on the Spanish Civil War. The Aesthetics of Partisanship*. Columbia, SC: Camden House (Studies in German Literature, Linguistics, and Culture).

- Danyel, Jürgen (Hrsg.) (1995): *Die geteilte Vergangenheit. Zum Umgang mit Nationalsozialismus und Widerstand in beiden deutschen Staaten*. Berlin: Akademie-Verlag (Zeithistorische Studien, 4).
- Engelhardt, Martin/Lichtenstein, Manfred (Hrsg.) (1986): *Spanien 1936-1939. Dokumentarfilme*. Berlin: Staatliches Filmarchiv der DDR.
- Erlinghagen, Robert (1997): *Die Diskussion um den Begriff des Antifaschismus seit 1989/90*. Berlin: Argument (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften, 43).
- Erl, Astrid (Hrsg.) (2004): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität*. Unter Mitarbeit von Hanne Birk. Berlin: De Gruyter (Media and Cultural Memory, 1).
- Esposito, Elena (2002): *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. Unter Mitarbeit von Alessandra Corti und Jan Assmann. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1557).
- Feist, Peter H. (1989): "Der Spanische Bürgerkrieg in der Kunst der DDR". In: Held, Jutta (Hrsg.): *Der Spanische Bürgerkrieg und die bildenden Künste*. Hamburg: Argument (Schriften der Guernica-Gesellschaft, 1), S. 211-226.
- Görling, Reinhold (1986): "*Dinamita cerebral*". *Politischer Prozeß und ästhetische Praxis im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939)*. Frankfurt am Main: Vervuert (Editionen der Iberoamericana, 18).
- Hamdorf, Wolfgang Martin (1991): *Zwischen ¡No pasarán! und ¡Arriba España! Film und Propaganda im Spanischen Bürgerkrieg*. Münster: MAKS (Film- und fernschwissenschaftliche Arbeiten).
- Held, Jutta (Hrsg.) (1989): *Der Spanische Bürgerkrieg und die bildenden Künste*. Hamburg: Argument (Schriften der Guernica-Gesellschaft, 1).
- Herf, Jeffrey (1998): *Zweierlei Erinnerung. Die NS-Vergangenheit im geteilten Deutschland*. Berlin: Propyläen.
- Kreuzer, Helmut (1985): "Zum Spanienkrieg. Prosa deutscher Exilautoren". In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Jg. 15, Nr. 60, S. 10-43.
- Krüger, Dirk (1989): *Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald und die Kinder- und Jugendliteratur im Exil*. Dissertation. Wuppertal: Gesamthochschule.
- Lefebvre, Michel/Skoutelsky, Rémi (2003): *Les brigades internationales. Images retrouvées*. Paris: Seuil.
- Leo, Annette/Reif-Spirek, Peter (Hrsg.) (1999): *Helden, Täter und Verräter. Studien zum DDR-Antifaschismus*. Berlin: Metropol.
- Mack, Gerhard Georg (1972): *Der spanische Bürgerkrieg und die deutsche Exil-Literatur*. Dissertation. Los Angeles: University of Southern California.
- McLellan, Josie (2004): *Antifascism and Memory in East Germany. Remembering the International Brigades, 1945-1989*. Oxford/New York: Clarendon (Oxford historical monographs).
- Münkler, Herfried (1996): "Das kollektive Gedächtnis der DDR". In: Vorsteher, Dieter (Hrsg.): *Parteiauftrag: Ein neues Deutschland. Bilder, Rituale und Symbole der frühen DDR*. Berlin: Deutsches Historisches Museum, S. 458-468.

- (1998): “Antifaschismus und antifaschistischer Widerstand als politischer Gründungsmythos der DDR”. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 48, Nr. 45, S. 16-30.
- Museum Bochum (1986): *Für Spanien. Internationale Kunst und Kultur zum spanischen Bürgerkrieg. Zum Gedenken an den 50. Jahrestag des Anfanges des spanischen Bürgerkrieges*. Bochum.
- Nünning, Ansgar/Sommer, Roy (2004): “Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft: Disziplinäre Ansätze, theoretische Positionen und transdisziplinäre Perspektiven”. In: Nünning, Ansgar/Sommer, Roy (Hrsg.): *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft. Disziplinäre Ansätze - Theoretische Positionen - Transdisziplinäre Perspektiven*. Tübingen: Narr (Narr Studienbücher), S. 9-29.
- Pichler, Georg (1991): *Der Spanische Bürgerkrieg (1936-1939) im deutschsprachigen Roman. Eine Darstellung*. Frankfurt am Main et al.: Lang (Europäische Hochschulschriften, 1239).
- Ricœur, Paul (1988-1991): *Zeit und Erzählung*. 3 Bde. München: Fink. (Zuerst unter dem Titel: *Temps et récit*. Paris: Éd. du Seuil 1983-1985).
- Rodríguez de la Torre, Fernando (2006): *Bibliografía de las Brigadas Internacionales y de la participación de extranjeros a favor de la República (1936-1939)*. Albacete: Inst. Estudios Albacetenses (Instituto de Estudios Albacetenses Diputación de Albacete Serie 0, Corpus documenta y bibliografía, 21).
- Schlenstedt, Silvia (1981): “Exil und antifaschistischer Kampf in Spanien”. In: Hermsdorf, Klaus (Hrsg.): *Exil in den Niederlanden und in Spanien*. Leipzig: Reclam (Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945, 6), S. 189-403.
- (Hrsg.) (1986): *Spanien-Akte Arendt. Aufgefundene Texte Erich Arendts aus dem Spanienkrieg*. Rostock: Hinstorff.
- Schmigalle, Günther (1996): “Die Literatur des Spanischen Bürgerkriegs. Eine Einführung”. In: *Fundus. Forum für Geschichte und ihre Quellen*, Nr. 3, S. 77-113. <http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/p/fundus/html/heft_3.html> (13.12.2008).
- “Spanienkrieg und Literatur” (1986): (Schwerpunktthema). In: *Weimarer Beiträge*, Jg. 32, Nr. 7.
- Uhl, Michael (2004): *Mythos Spanien. Das Erbe der Internationalen Brigaden in der DDR*. Bonn: Dietz.
- Valis, Noël Maureen (Hrsg.) (2007): *Teaching Representations of the Spanish Civil War*. New York: Modern Language Association of America (Options for Teaching, 19).
- Walter, Hans-Albert (1967): “No pasarán! Deutsche Exilschriftsteller im Spanischen Bürgerkrieg”. In: *Kürbiskern*, Nr. 1, S. 5-27.